

Was Verantwortung wirklich bedeutet

VON BERNHARD KOCH

Kaum ein Begriff der Ethik scheint in unserer Zeit so viel Aufschwung zu haben wie der der Verantwortung. Er hat individuelle ethisch gewissermaßen den traditionelleren Begriff der Schuld abgelöst. Das hängt mit unseren verwickelten Lebensverhältnissen und mit enorm gewachsenen technologischen Möglichkeiten zusammen. Wir scheinen für den Einsatz von Technik in gleicher Weise verantwortlich zu sein wie für den Verzicht auf Technik.

Auf dem Feld der „Ethik der Künstlichen Intelligenz“ wird allenthalben ein „verantwortlicher Umgang“ mit ihr gefordert. Dass dabei unbestimmt bleibt, was nun konkret zu tun und zu lassen ist, wird nicht als Manko des Verantwortungsbegriffs angesehen, sondern als dessen Vorteil. Immerhin wird mit der Forderung, verantwortungsvoll zu sein, der sittliche Ernst betont, aus dem wir nicht entlassen werden können.

Nun hat in einem britischen Fernsehinterview vor einigen Wochen der ehemalige israelische Premierminister Naftali Bennett im Zusammenhang mit den Vergeltungsangriffen seines Landes nach den grauenhaften Terrorangriffen der Hamas davon gesprochen, dass es die Verantwortung dieser Terrorgruppe sei, wenn Zivilisten durch israelischen Beschuss ums Leben kommen, weil sie als menschliche Schutzschilde gehalten werden.

In diesem Fall soll also der Verantwortungsbegriff gerade nicht den sittlichen Ernst des eigenen (gewaltsamen) Handelns betonen, sondern im Gegenteil davon entlasten: „Es ist die Verantwortung der Anderen, also nicht meine.“ Mir scheint hier eines der größten Missverständnisse bei der moralischen Verwendung des Verantwortungsbegriffs deutlich zu werden: Verantwortung wird verstanden wie ein physischer Gegenstand, der ganz oder in Teilen mit uns verbunden ist: Man könne zwar teilweise für einen Vorgang verantwortlich sein, so dass andere zu anderen Teilen verantwortlich sind. Aber am Ende gibt es nur eine Verantwortlichkeit von 100 Prozent. Wenn Andere zu 70 Prozent Verantwortung tragen, könne meine Verantwortung nur bei maximal 30 Prozent liegen. So ein buchhalterischer Zugang zur Ethik ist jedoch verfehlt: Wer – wie die Hamas – menschliche Schutzschilde benutzt, ist tatsächlich für den Schaden an diesen Menschen verantwortlich (und begeht ein Kriegsverbrechen).

Wer sich als Schutzschild benutzen lässt, ist auch verantwortlich. Aber wer diese Menschen, die als Schutzschilde genutzt werden, beschießt, kommt ebenfalls nicht verantwortungsfrei davon. Denn der Verantwortungsbegriff gibt uns keine inhaltliche Antwort auf das richtige Handeln, sondern verweist auf eine formale Eigenschaft unseres sittlichen Bewusstseins: Wir müssen stets für unser Tun und Unterlassen Antwort geben können – in erster Linie vor denen, die von unserem Handeln betroffen sind. Religiöse Menschen werden darauf bestehen, dass wir uns auch vor Gott zu rechtfertigen haben. Wenn Gewalt eskaliert, ist es meistens so, dass weder das Eine noch das Andere überzeugend gelingt.



Der Autor ist Stellvertretender Direktor des Instituts für Theologie und Frieden in Hamburg. *Foto: Privat*

Die Kolumne erscheint in Kooperation mit der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) in Mönchengladbach.